

diesem Zeitpunkt schon verlassen müssen und wohnte zur Untermiete in der Kreuzberger Adalbertstraße 41. Der Sohn Helmut, damals 18 Jahre, arbeitete im Wernerwerk V der Fa. Siemens & Halske. Regina Strauch war dort ebenfalls beschäftigt, als „Handarbeiterin“, wie es in den Unterlagen heißt. Der Vater Alfred war als Hilfsarbeiter bei der Firma G. Pese in der Holzmarktstraße 53 zu einem Wochenlohn von 33 Reichsmark tätig.

Der von den Behörden angeordnete Erlös des Hausrats der Familie erbrachte 1062,- Reichsmark. Er bestand u.a. aus „18 Paketen Waschpulver, 12 Paar alten Schuhen, einem dreiteiligen Küchenschrank und zwei Oberbetten“. Der Sohn Helmut hatte in der Rubrik „Kleidungsstücke“ lediglich „div. Krawatten“ angeben können.

Die Verfügung der Geheimen Staatspolizei über die Einziehung des gesamten Vermögens wurde Alfred Strauch am 27. Februar 1943 im Auftrag des Berliner Obergerichtsvollziehers in der Großen Hamburger Straße 26 übergeben. Dort war das Jüdische Altersheim, das die Nationalsozialisten ab 1941 als Sammellager für Juden nutzten, die nach Theresienstadt und Auschwitz deportiert wurden.



Alfred Strauch  
Undatiertes Foto

Die Familie wurde am 1. März 1943 in das Lager Auschwitz deportiert. Die Todesdaten sind unbekannt.

Die Vermögensverwertungsstelle führte noch bis wenigen Wochen vor Kriegsende Akten der Familie Strauch. Erst am 8. März 1945 wurden sie mit dem Vermerk „Das Vermögen ist verwertet“ geschlossen. Zu statistischen Zwecken wurde vorher noch ein Kontrollbogen mit einem Vermögensverzeichnis angelegt.



Helmut Strauch  
Undatiertes Foto



Regina Strauch  
Undatiertes Foto

Das Kiezbündnis Klausenerplatz möchte in den folgenden Jahren weitere Stolpersteine im Kiez verlegen. Deshalb bitten wir Sie zu spenden: Die Verlegung eines Gedenksteines kostet € 120,-. Aber auch kleinere Beiträge sind willkommen. Bitte überweisen Sie ihre Spende auf folgendes Konto:

**Kiezbündnis Klausenerplatz e.V.**  
**Kontonr.: 63 52 71 100, Postbank Berlin, BLZ 100 100 10**  
**Verwendungszweck: Stolpersteine**

Spendenbescheinigungen werden ohne Anforderung ausgestellt, sofern eine Anschrift angegeben wurde

Im KiezBüro ist eine Liste aller deportierten und ermordeten Juden im Kiez einsehbar. Sie können dort auch eine bestimmte Person bzw. ein Haus auswählen. Die Namen in dieser Liste sind dem Gedenkbuch „Juden in Charlottenburg“ entnommen, das 2009 erschien.

#### Quellen

Durch Einsicht in Akten des hiesigen Landesamtes für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten (Entschädigungsbehörde), des Bundesarchivs und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Potsdam konnten biographische Informationen zu einigen Personen gewonnen werden. Als Quelle diente ferner „The Central Database of Shoah Victims' Names“ ([www.yadvashem.org/wps/portal/IY\\_HON\\_Welcome](http://www.yadvashem.org/wps/portal/IY_HON_Welcome)). Das „Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945)“ ist ebenfalls im Internet einsehbar: [www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/) Die Angaben über Hertha Waldo fußen auf Recherchen, die Arne Pannen im Rahmen des Projekts „Berlin-Minsk“ an der Humboldt Universität Berlin durchgeführt hat. Es beschäftigt sich mit den Lebensspuren der rund 1.000 Berliner Juden, die im November 1941 nach Minsk deportiert wurden. Weitergehende Informationen finden Sie im Internet: [www.berlin-minsk.de](http://www.berlin-minsk.de). Im März 2013 erscheint zudem die Monographie Reuss, Anja/ Schneider, Kristin (Hrsg.): Berlin-Minsk. UNvergessene Lebensgeschichten. Ein Gedenkbuch. Metropol Verlag, Berlin 2013.

Die Verlegung der Stolpersteine wurde dankenswerterweise durch Spenden von Anwohnern ermöglicht. Unser Dank geht an Colomba di Castro, Thomas Richard Cusak, Wolfgang Genthe, Anna Greshake, Cornelia und Reinhold Jung, Ilka und Bernd Kruska, Joachim van der Linde, Giuliana Mundula, Udo Niemann, Rosa Maria Rebmann, Melitta Rheinheimer, Helga und Walter Reuter-Kumpmann.

Wir danken ferner der GEWO BAG Wohnungsbaugesellschaft, die die Herstellung dieses Faltblattes finanzierte.

Abb. Vorderseite: Verlegung der Stolpersteine im Kiez durch Gunter Demnig am 24. Juli 2012 vor dem Haus Klausenerplatz 2. Foto: Christian Bade.  
Text: Harald Marpe  
Layout: Peter Swoboda

**Kiezbündnis Klausenerplatz e.V.**  
Seelingstraße 14 • 14059 Berlin • Tel.: 30 82 44 95  
[www.klausenerplatz.de](http://www.klausenerplatz.de) • [info@klausenerplatz.de](mailto:info@klausenerplatz.de)



# Stolpersteine



in der  
**Sophie-Charlotten-Str. 104,**  
**der Gardes-du-Corps-Str. 13 und 14,**  
**am Klausenerplatz 2 und 16/17**  
**und in der Neufertstr. 20**

**Einweihung**  
**Freitag, 9. November 2012, 17 Uhr**

**Treffpunkt**  
**vor dem Haus Klausenerplatz 2**

Wir möchten, wie auch in den beiden Jahren zuvor, durch die Verlegung von Stolpersteinen an ehemalige jüdische Bewohner unseres Wohnviertels erinnern, die von den NS-Machthabern ermordet wurden:

**Albert Hartog**, geb. am 02.08.1881 in Hamburg, Sophie-Charlotten-Straße 104, deportiert am 03.02.1943 nach Auschwitz, Todesdatum unbekannt.

**Karl Hartog**, geb. am 04.07.1909 in Berlin, Sophie-Charlotten-Straße 104, deportiert am 02.04.1942 ins Ghetto von Warschau, Todesdatum unbekannt.

**Bianca Behrend**, geb. am 02.06.1876 in Berlin, Gardes-du-Corps-Straße 13, emigriert am 02.06.1939 in die Niederlande, ermordet am 11.12.1942 in Auschwitz.

**Bruno Nehab**, geb. am 28.06.1888 in Leipzig, Gardes-du-Corps-Straße 14, deportiert am 30.07.1942 nach Theresienstadt, ermordet am 10.02.1943 in Theresienstadt.

**Hertha Waldo**, geb. am 22.06.1899 in Koschmin (Kozmin)/Posen, Klausenerplatz 16/17 (damals Friedrich-Karl-Platz 5), deportiert am 14.11.1941 nach Minsk, Todesdatum unbekannt.

**Regina Strauch**, geb. am 14.04.1895 in Schönlanke (Czarnikau)/Posen, Klausenerplatz 2 (damals Friedrich-Karl-Platz 17), deportiert am 01.03.1943 nach Auschwitz, Todesdatum unbekannt.

**Alfred Strauch**, geb. am 11.07.1895 in Berlin, Klausenerplatz 2 (damals Friedrich-Karl-Platz 17), deportiert am 01.03.1943 nach Auschwitz, Todesdatum unbekannt.

**Helmut Strauch**, geb. am 07.06.1925 in Berlin, Klausenerplatz 2 (damals Friedrich-Karl-Platz 17), deportiert am 01.03.1943 nach Auschwitz, Todesdatum unbekannt.

**Sigmund Mones**, Neufertstraße 20 (damals Magazinstraße 10), geb. am 10.02.1882 in Quedlinburg, deportiert am 24.10.1941 ins Ghetto von Litzmannstadt, ermordet am 21.01.1942 im Ghetto von Litzmannstadt.

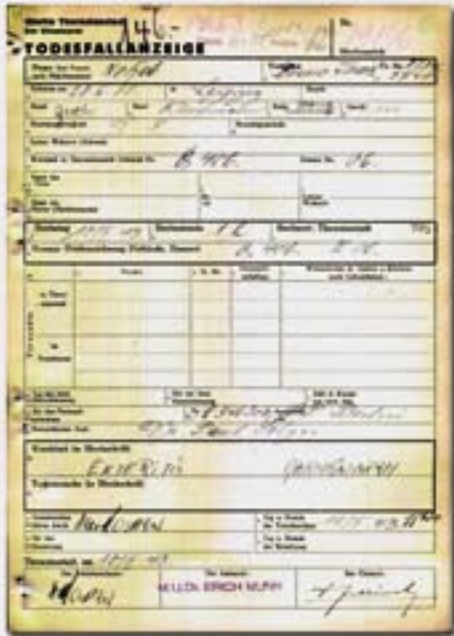
**Bianca Behrend**

Bianca Behrend wohnte in der Gardes-du-Corps-Straße 14. Sie war auch Eigentümerin des Hauses. Bereits 1912 findet sich im Berliner Adressbuch ein O. Behrend, vermutlich ein Verwandter, von dem Bianca Behrend das Haus mit 34 Mietparteien wohl geerbt hatte. Im Juni 1939 verließ sie Deutschland und zog in die Niederlande. Ihr Haus hatte sie zuvor an ein Magdeburger Ehepaar für 69.000 RM verkauft. Nach Abzug aller Gebühren und Abgaben blieben ihr davon 23.120 RM.

Frau Behrends neuer Wohnsitz war in der Leonardostraat 11 in Amsterdam. Sie gehörte zu den Juden, die ab Sommer 1942 von der deutschen Besatzungsmacht in den Niederlanden deportiert wurden. Bianca Behrend wurde am 11. Dezember 1942 in Auschwitz ermordet.

**Bruno Nehab**

Bruno Nehab war als Angestellter tätig und wohnte in der Gardes-du-Corps-Straße 14. Er wurde am 30. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Eine „Todesfallanzeige“, die am 10. Februar 1943 ausgestellt wurde, bescheinigt ihm den Tod infolge eines Darmkatarrhs am gleichen Tag.



„Todesfallanzeige“ für Bruno Nehab, ausgestellt im GhettoTheresienstadt am 10. Februar 1943.

**Hertha Waldo**

Hertha Waldo wohnte am heutigen Klausenerplatz 16/17 und betrieb im gleichen Haus auch eine Buchhandlung mit angeschlossener Leihbibliothek. Das Geschäft war Teil der Buchhandelskette Flanter mit sieben Filialen in Berlin, die Herthas Schwager Wilhelm Flanter gehörte, dem Mann ihrer Schwester Erna.

Hertha Waldo blieb unverheiratet. Das Haus, in dem sie wohnte, gehörte ihren Eltern Jacob und Auguste Waldo, die ebenfalls hier wohnten. In ihrem Testament hatten die Eltern u. a. festgelegt, daß Hertha Waldo mietfrei wohnen konnte. Zudem sollte sie bis an ihr Lebensende eine monatliche Rente in Höhe von 100 Reichsmark erhalten.

Hertha Waldo scheint gut verdient zu haben; es gab eine Angestellte, und in den Jahren um 1935 war ihr Jahreseinkommen mit rund 7.500 Reichsmark recht ansehnlich.

Im November 1938 und den Monaten darauf wurde sie gezwungen, eine Abgabe in Höhe von rund 3.000 Reichsmark in Zusammenhang mit der sogenannten Judenvermögensabgabe zu leisten.

Im Februar des Folgejahres wurden weitere Teile des Eigentums deutscher Juden enteignet. Das führte dazu, daß Hertha Waldo u.a. wertvollen Schmuck abliefern mußte.

Im April 1939 wurde die Buchhandelskette Flanter auf behördlichen Druck geschlossen. Wilhelm und Erna Flanter verließen ihre Wohnung in der Suarezstraße und kamen bei Hertha Waldo am heutigen Klausenerplatz unter. Hertha Waldo betrieb nun von ihrer Wohnung aus einen Textileinzelhandel.

Auguste Waldo, Herthas Mutter, war in den USA geboren und besaß immer noch die amerikanische Staatsbürgerschaft. Hertha und Erna hatten gehofft, daß dies ihnen eine Auswanderung erleichtern würde. Doch Auguste Waldo, die ebenfalls in die USA ausreisen wollte, starb nur wenige Tage vor ihrer geplanten Ausreise im März 1941, so daß diese Möglichkeit, Nazideutschland zu verlassen, versperrt blieb.

Enthaltenen Unterlagen kann man entnehmen, daß Hertha Waldo, ihre Schwester und ihr Schwager jeweils

eine Anzahlung in Höhe von 500 Reichsmark an den „Palestine Lloyd“ geleistet hatten. Es ist anzunehmen, daß sie nach Palästina auswandern wollten, doch auch dazu kam es nicht.

Vermutlich am 12. November 1941 begaben sich Hertha Waldo, ihr Schwager Wilhelm Flanter und ihre Schwester auf behördliche Anweisung in die Synagoge in der Moabiter Levetzowstraße, die als Sammelstelle mißbraucht wurde. Dort mußten sie ihren gesamten Besitz auflisten. Hertha Waldos Guthaben bei verschiedenen Banken in Höhe von rund 42.700 Reichsmark wurde „zugunsten des Deutschen Reichs“ eingezogen.

Einem Schreiben des „Konsulenten“ Dr. Julius Israel Fliess, „zugelassen nur zur rechtlichen Beratung und Vertretung von Juden“, an den Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg vom 21. Mai 1942 ist zu entnehmen, daß Herta Waldo „im November 1941 auf behördliche Anordnung abgewandert“ sei. “Abwanderung“ – darunter verstand man in diesem Fall die Deportierung nach Minsk, die am 14. November 1941 erfolgte. An diesem Tag wurden rund 1000 Berliner Juden vom Bahnhof Berlin-Grunewald deportiert, darunter auch Hertha Waldo und Wilhelm und Erna Flanter. Nach rund 1100 km und einer viertägigen Fahrt kamen sie in der weißrussischen Hauptstadt an. Minsk wurde eines der Zentren des Massenmordes in den besetzten Ostgebieten.

Hertha Waldo starb mit 42 Jahren, vermutlich im Ghetto von Minsk. Dort kamen auch Wilhelm und Erna Flanter zu Tode.

Hertha Waldos Nichte Susanne Flanter hat als Einzige der Familie den Holocaust überlebt. Im Alter von 14 Jahren war sie 1939 mit einem „Kindertransport“ nach England gelangt.

**Regina, Alfred und Helmut Strauch**

Am 28. Februar 1943, wenige Tage vor ihrer Deportierung nach Auschwitz, mußte die Familie Strauch eine Vermögenserklärung abgeben. Ihre letzte freigewählte Wohnung am heutigen Klausenerplatz 2 hatte sie zu